

# Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die fünfzehntägige Copie  
Zeile oder deren Raum 12 Bfg.

Reklamen  
vor dem Tagesanfang die drei-  
zehntägige Zeile oder deren  
Raum 30 Bfg.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zu Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Nr. 159

Sonnabend, den 11. Juli 1891.

92. Jahrgang.

## Ohne Brod.

\* Halle, 10. Juli.

Tag für Tag erleben wir das Schauspiel, daß schöne Hitze sich mit Wolkenbildungen und Wettereinladungen wechselt, die unsere Kerzen in Aufregung versetzen und unser Heim mit Beschridung bedrohen. Die Mähdal der Hitze ertragen wir wohl leicht, weil wir an die Ernte denken, die im weiten Flachland und an den fruchtbarsten Hügelgebirgen heranreift. Aber den Städter erlöst ein Bangen, das auch der Kaltblütigste nicht ganz bewältigen kann, wenn das Tageslicht draußen auf der Straße plötzlich schwindet, in das Dunkel der Zimmer herein mit einem Male der Strahl des Blitzes leuchtet und das furchtbare Krachen des Donners verkündet, daß das Verderben über die Dächer der Stadt dahinfährt. Aber ganz anders als in den Städten, wo nur Einzelne dem Walten des Elementes zum Opfer fallen und welche Hilfsmittel bereit stehen, dem Unbelle Schranken zu setzen, ganz anders äußern sich die Wirkungen solchen Wetters draußen auf dem Lande, wo weite Strecken entlang die Frucht menschlicher Thätigkeit dem Untergange geweiht und in einer Stunde alle Hoffnungen auf eine lozengere Zukunft vernichtet werden können. Aus allen Himmelsgegenden laufen Nachrichten ein, daß hier und dort die Ausnahmsverurteilung, die uns dieser Sommer gebracht hat, den erhofften Ernteseigen zu Grunde gerichtet und das Unglück vollendet hat, das schon ein ungemöhnlich langer und harter Winter angerichtet hatte. „Ohne Brod“, diese Klage tönt uns aus nur zu vielen Gegenden unserer Heimat entgegen, und das düstere Bild wird noch düsterner, wenn wir hören, daß in den ungeliebten Gebieten, die sonst dem bedürftigen Erdteil als Kornkammer dienen konnten, die Noth noch weit größer ist, als in Mittel-Europa.

Einige Zeit hindurch widersprachen einander die Erntebereichte aus dem Osten Europas. Einzelnen Theilen des ungeheuren russischen Reiches, aus welchen schimmige Erntebereichte gemeldet wurden, konnte man andere gegenüberstellen, in denen man noch auf einen verhältnismäßig guten Ertrag hoffte. Nun aber erdhalbt völlig glaubwürdig der Angstfroh aus Russland vor einer sicher herannahenden Hungersnoth. Der russische Bauer im Innern des Reiches, der ohnedies mit der Aufhebung der Freibeigenschaft in den langen Jahren seiner wirtschaftlich nicht viel anzufangen verstand und sich, so gut es eben ging, zum großen Theil mit Schuldennachen von Jahr zu Jahr fortsetzte, sieht sich jetzt mit einem Male dem Nichts gegenüber, er ist ohne Brod und er ermangelt gar noch des Saatornes. Aus vielen Gegenden wird berichtet, daß die Getreidevorräthe gänzlich erschöpft und feinerlei Ansätze vorhanden seien, den Abgang durch die Ernte dieses Jahres zu ersetzen. Im Gouvernement Tula sind bereits Forderungen eingetreten, die man im Jahrhundert des Verkehrs für ganz unmöglich hätte halten sollen und die an mittelalterliche Unglückschroniken erinnern. Die Bevölkerung auf dem Lande erndert sich dort bereits zur Hälfte mit aus Gras gedacktem Brod.

Man darf dies nicht länger für übertriebene Schwarzmalerei halten. Die russische Regierung selber hat sich bereits zur Ergreifung von Ausnahmsmaßnahmen für diese schrecklichen Ausnahmislände genöthigt gesehen. Es wurde aus getrennt aus St. Petersburg gemeldet, die Regierung habe, um eine Vertheuerung des Brodornes und des Saatornes in denjenigen Gebieten zu verhindern, in welchen eine Misere zu befürchten ist, eine Ermäßigung der Frachttarife für Getreide auf jenen Eisenbahnen angeordnet, welche in solchen Gegenden einmünden oder aus den Häfen und von der Westgrenze in das Innere des Reiches führen. Diese Maßnahmen der russischen Regierung sprechen eine deutliche Sprache, als die ergreifendsten Berichte über den im zarischen Reich herrschenden Nothstand.

Schon seit Langem haben die Volkswirthe Europas, auch die französischen, die Russland wohlgegnant sind, mit unwiderleglichen Zahlenbeweisen dargethan, daß der ganze russische Bauernland in einem unaußhaltbaren Mangelgrade begriffen ist und völliger Verarmung entgegensteht. Nach den gewaltigen neuen Verfügungen über das Ansiedlungswesen und nach den Schreckenmaßnahmen gegen die über das Land zerstreuten Juden, welche eine so tiefgehende Störung in allen Verhältnissen des ländlichen Lebens herbeigeführt haben, erdicht nun mit einem Male das Geshenit der Hungersnoth. Und welche Gefahren in seinem Gefolge auftreten können, das lehrt uns die lange unheimliche Geschichte jener Bauernaufstände, welche von Zeit zu Zeit Alles verderben und alle staatlichen Bande zerreißen das Reich des Zaren beimgelacht haben. Tausende Millionen bäuerlicher Bevölkerung mögen ein schier

unersehlicher Völkerverheerung, aus welchem das russische Reich ohne Ende neue Kräfte in Folge kriegerischer Heimtückungen ziehen kann; sie sind aber eine furchtbare Gefahr für das Reich, wenn etwa, ihre Noth ausbeutend, Volksverführer unter ihnen auftreten und sie zum Sturm gegen den Reich und gegen die staatliche Ordnung führen, die ihnen als Ursache ihrer Noth geschilbert werden. Ganze weite Gebiete des russischen Reiches ohne Brod, die Kasien des Reiches, nach dem Scheitern der letzten Anleihe ohne Geld, das ist ein Bild, wie es sich kaum düsterner vor die Augen der Regierenden in Russland stellen kann. Und das ist auch die erste Bedrohung der Ränge, auf deren Vorderseite die Herrlichkeit der panlawischen Bestrebungen, der Bund mit Frankreich und der fröhliche Krieg gegen diejenigen erdicht, die Russlands Vormarsch nach dem goldenen Thron sich entgegenstellen.

Von der russischen Westgrenze sind wir seit Langem gewöhnt, bloß Nachrichten über Vernehmung der Streitkräfte, über Anlegung kriegsgerichtiger Bahnen und Besatzungen aller Art zu erhalten. Heute hören wir, daß die Gebiete an der Westgrenze ihre Vorräthe an Getreide abgeben sollen an die Gegenden im Innern, die ohne Brod sind. Ohne Brod oder können große Truppenmengen, wie sie an der Westgrenze angeschafft sind, nicht zusammengehalten, können nicht Krieges geführt werden. In den Generalplätzen der großen Heere Europas zerbricht man sich schon längst, ohne zu einem befriedigenden Ergebnisse zu kommen, den Kopf über die Frage, wie die ungeheuren Massen zu ernähren seien, die sich beim Krigen der Zukunft in Bewegung setzen müßten. Und erst dieser Tag wurde uns gemeldet, Deutschland lege auf die Neutralität Hollands so großes Gewicht, weil es bei einem künftigen Krige aus den holländischen Häfen die unerschöpflichen Getreidevorräthe an sich zu ziehen hoffe, die es innerhalb seiner eigenen Grenzen nicht aufzuspeichern vermöchte. Die durch die Noth im Innern des russischen Reiches nöthig gewordene Entleerung seiner Vorräthe in den Westgebieten zeigt sich somit als Ereignis von höchster und unmittelbarster politischer Bedeutung, als ein Ereignis, so schwerwiegend, wie der persönliche Friedenswille des Zaren und wie der Eindruck, den die Erneuerung des Dreibundes auf die Friedensfeinde hervorgebracht hat.

## Deutsches Reich.

— Militärische Forderungen. Berlin, 9. Juli. Die Meldung, wonach dem nächsten Reichstage erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke unterbreitet werden sollen, ist vorläufig ohne inhaltliche Unterlage. Seit Jahren haben sich nur vor den Reichstagsessionen ähnliche Angaben wiederholt, selten fand sie in vollem Umfang später zur Wahrheit geworden. Auch vor Beginn der letzten Tagung ist man ähnlichen Ausstellungen begegnet, denen dann freilich die Verthigung auf den Füße folgte, was bis jetzt nicht geschehen ist. Thatsache ist allerdings, daß von militärischen Kreisen unter Hinweis auf den Vorgang in Nachbarstaaten seit geraumer Zeit auf die Nothwendigkeit gewisser Ergänzungen in Spezialwaffen hingewiesen wird, ehezu richtig ist es aber auch, daß diesen Wünschen finanzielle Bedenken entgegenstehen, welche es bewirken, daß die betreffenden Wünsche vertagt wurden. Ob und in wie weit eine weitere Vertagung der Anträge durchgesetzt werden wird, läßt sich im Augenblick nicht absehen. Sicher ist, daß diese Angelegenheit in nächster Zeit den Gegenstand eingehender Erörterung bilden wird — mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

— Bericht über die Probefahrt Sahnitz-Trelleborg. Berlin, 9. Juli. Die zur Prüfung der projectirten Boizroute Sahnitz-Trelleborg abgeordneten deutscher und schwedische Kommissare haben jetzt ihr Gutachten abgegeben, in welchem es heißt, daß die f. Z. von Sahnitz aus unternommene Probefahrt insofern unter ungünstigen Umständen erfolgte, als dabei ein ziemlich heftiger Nordost blies, aber doch günstig verlief und namentlich die Anlegung im Schutze des etwa 270 Meter langen Hafens von Sahnitz leicht vor sich ging. Der Hafen von Sahnitz, zwischen Sahnitz und Crampas gelegen, ist gegen nördliche und westliche Winde durch das Land selbst, gegen östliche und südliche durch neu angelegte Wogenbrecher geschützt. Gegen Südwesten ist der Hafen zwar offen, da aber die südliche Röhre so weit vordringt, daß sie die südliche Mole auf 1500 Meter trifft, dürfte keine sonderliche Unbequemlichkeit daraus zu befürchten sein. Wie durch Messungen und Zeichnungen konstatirt worden, beträgt die Tiefe im Hafen längst der ganzen Sidmole in einer mittleren Breite von 80 Metern gegenwärtig mindestens 4 Meter und in einer Breite von weiteren 80 Meter mindestens 3 Meter. Im

eigentlichen Fahrwasser sind volle 5 Meter Tiefe, alles berechnet nach Mittelwasser, so daß 0,93 Meter über dem niedrigsten und 1,6 Meter unter dem höchsten Wasserstande bei log. Sturmfluth liegt. Die Wogenbrecher sind zum größten Theile fertiggestellt, so daß der gegenwärtig in der Herstellung begriffene Bau des Hafens ohne Anzerrung im nächsten Jahre fertig sein kann. Wenn der Hafen von Sahnitz hierauf auch in seiner gegenwärtigen Verfassung in einem zufriedenstellenden Zustande sich befindet, glaubt die Kommission doch noch einige Verbesserungen vorschlagen zu müssen. Danach ist vom gegenwärtigen Endpunkt der südlichen Mole der Wogenbrecher bis auf 190 Meter fortzuführen, jedoch mit einer Abweichung von 12 Grad von dem schon vorhandenen, so daß die neue Mole eine südwestliche Richtung hätte; um Schutz gegen südwestliche Winde zu geben, wird in einem Abstand von 80 Metern vom Pierkopf der südlichen Mole weiter eine Westmole gebaut. Die Länge des Wogenbrechers würde auf 190 + 120 = 310 Meter zu bemessen sein. Am Lande wird der Hafen durch einen gemauerten Steinqual von nicht weniger denn 620 Meter Länge begrenzt. In diesem Quai, ungefähr dem Einlauf der Schiffe gegenüber, wird eine 70 Meter lange Brücke gebaut, um unter gewöhnlichen Umständen zum Anlegen für die Postdampfer zu dienen, 300 Meter nördlich eine eben solche für den lokalen Verkehr. Der ganze Hafen erhält als größte Tiefe 5 Meter Fahrwasser. Jeder Durchfuhrung dieser Vorschläge hält die Kommission deutscherseits noch einige Anordnungen für nöthig. Wir erwähnen nur die Erbauung eines Gefeltes vom Hafen zu Sahnitz nach Crampas; zu ergänzen sei ferner die Eisenbahnstrecke Crampas-Altefähr, so daß Schnellzüge hierher gehen können. Für eine eigene Dampfstraße seien Anlagelöcher in Altefähr und Straßund in Aussicht zu nehmen, oder, was besonders wünschenswerth, wenn auch nicht sofort realisierbar wäre, Altefähr sei mit Straßund durch eine feste Brücke zu verbinden.

— Militärisches. Rotterdam, 9. Juli. Die Schwimmübungen der Gardemarinier mit Fieber werden vom Tag zu Tag mehr fortgesetzt und nehmen an Ausdehnung und Streckenweite immer mehr zu. So wurde vorgestern von Fieberden des Lehrgangsaufstufungsments die Favel am Grunewald nach Gadow zu an einer Stelle, wo dieselbe 700 Meter breit ist, durchschwommen. Die Mannschaften setzten mit dem Aufstufungsgegenständen auf Brahmen, welche von einem Dampfer der Wasserbauminstition geschleppt wurden, über die Wasserfläche. Die Erfolge waren recht befriedigend; die Übungen verliefen ziemlich glatt und ohne Unfall. Es wurde ferner bis Satrow geritten und von dort mittelst der Fähre wieder das diesseitige Ufer erreicht.

— Bergarbeiterbewegung. Bochum, 9. Juli. Neuerdings kommt die Bergarbeiterbewegung wieder in Fluß. Eine in Dahlhausen stattgehabte Versammlung der Belegschaft der Zeche „Hafenwinkel“ (Bochumer Verein) von 400 Arbeitern bedacht war, faßte einstimmig folgende Resolution: „Die Belegschaft der Zeche „Hafenwinkel“ hält an den früher gestellten bekannten Forderungen der deutschen Bergleute fest und erwartet deren Erfüllung nur als eine Zeit- und Verhältnissfrage. Ferner mißbilligt und bedauert sie ganz entschieden die durch nichts gerechtfertigte Maßregel einzelner Delegirten und andere Kameraden der Zeche „Hafenwinkel“. Sie erklärt ferner die Böthe als durchaus ungenügend gegenüber den theuren Lebensmittelpreisen und Wohnungsmietzen und erklärt die gegenwärtigen Zeitungsnachrichten als ungenügend und falsch.“ In gleichem Sinne erklärten sich auch zwei Bergarbeiterversammlungen in Seltentirchen.

— Die Vorgänge in Bochum und die gerichtlichen Erhebungen über dieselben nehmen nach wie vor das Interesse weiter Kreise in Anspruch. Großes Aufsehen hatte die Nachricht erregt, daß das Vorhandensein falscher Schienenstempel bei Eisenbahnen in nächster Nähe von Berlin festgestellt worden sei. Nun verläutet aber mit voller Bestimmtheit, daß die Angabe über thatsächlichen Unterlage entbehre. Sedenfalls bleibt gegenüber derartigen Ausstellungen die höchste Vorsicht geboten.

— Gemeinderathswahl in Straßburg. Zu dem Ergebnisse der Gemeinderathswahl in Straßburg bemerkt die „Straßburger Post“:  
„Die Wahlen sind überraschend konservativ ausgefallen, wenn man die geradezu revolutionären Meinungen in Betracht zieht, die vor der Wahl im Schwunge waren. Der Bürgermeister ist im ersten Bezirk glänzend durchgekommen; ein Beweis dafür, wie richtig wir die Traben beurtheilten, in denen sich gewisse Leute noch vor acht Tagen zu ergehen liebten. „Jahlen beweisen“, sagt Adam Kiese. Die Wahlresultate der Sozialdemokraten waren sehr bescheiden: etwa 1000 Stimmen, wenn man die Erfolge eines Kandidaten in allen Bezirken mit frel-

gebiger Hand durcheinander rechnet. Die „Genossen“ hatten sich durch den Wahlsieg Bebel's bei der letzten Reichstagswahl mit äppeligen Hoffnungen erfüllen lassen, aber nicht bedacht, daß damals auch alle Protestler und sonstigen „Unzufriedenen“ gern für August Bebel in die Schranken traten, sich jetzt aber für Bernhard Wögle und P. Wozniak nicht zu begeistern vermochten. Höchst bedauerlich ist für uns das Wahlergebnis im dritten Bezirk; wir haben vor der Wahl über die Notwendigkeit einer zielbewußten Einigung der altdeutschen Wähler des Bezirks so eingehend gesprochen, daß wir jetzt nichts mehr zu sagen brauchen. Wir wollen jetzt einmal sehen, wohin unsere Landsleute kommen, wenn sie, über die unerlässlichen Gebote der Wahlbezugsliste sich hinwegsetzend, die Kandidatenliste nach eigenen Hesten zusammensetzen zu können glauben, anstatt sich den reiflich erwogenen Vorschlägen ihres Comités mit vertrauensvoller Hingebung zu fügen.“

### Ausland.

**Erzherzogthum für den Fürsten Dolgorudow.** Paris, 8. Juli. Gestern Vormittag 11 Uhr fand in der russischen Kirche der Rue Daru der Trauergottesdienst für den Fürsten Dolgorudow, ehemaligen Gouverneur von Moskau, welcher, auf Befehl des kaiserlichen Besizers, hier plötzlich verstarb. Nach den Worten des Erzpriesters Baisiloff, wurde der Leichnam auf den vor der Kirche befindlichen Leichenwagen gehoben. Die Personen, welche der feierlichen Handlung beizuwohnen hatten, versammelten sich während des Vorbeimarsches der Truppe um Legation. Unter dem Schutze des Fürsten Dolgorudow, war als Vertreter der Kaiserin der General Comandant-Lieutenant, ferner das Personal der russischen Botschaft, an der Spitze der Baron Mohrenhelm, ein Vertreter des französischen Kriegsministers u. A. m. erschienen. Von den Truppen waren Detachements zweier Infanterieregimenter, eine Schwadron und eine Batterie zu der Feierlichkeit kommandirt. Um zwei Uhr wurde der Leichnam des Verstorbenen nach dem Nordbahnhof überführt, von wo aus derselbe nach Petersburg weiter befördert wurde. In Petersburg soll auch die Beisetzung stattfinden.

**Unterhans.** London, 10. Juli. Ferguson erklärte die Beziehungen zwischen allen Mächten befriedigend. England ging keine Verpflichtungen mit Italien ein, sondern tauschte mit ihm nur Ansichten über Aufrechterhaltung des Status quo und des Friedens im Mittelmeere. England lief nicht dem Dreieck betretend, dessen Bedingungen England gar nicht kennt. Ferguson bedauerte, daß Labouchere eine Sprache geführt, die Frankreich ermutigen könnte; einen Krieg zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens zu führen.

### Ihr Märtyrertum.

183

Roman von C. W. B.

Autorsfrie Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch  
Der Kapitän sprach stehend genug und wandte sein schönes Gesicht Angela lächelnd zu; dennoch lag eine gewisse Unsicherheit in seinem Wesen, welche seinen sonst so abgerundeten Manieren Eintrag that; es war das Bewußtsein, daß diese Frau, welche er so eifrig zu betrachten erlaubte, kein Herzchen fern stand. „Ihre Frau Mutter,“ fuhr er fort, „war so gütig und großmüthig, mir Ihre Günst zu schenken, und ich habe verprochen, ihr den Rest meines Lebens zu widmen. Ich werde mein Bestes thun, sie glücklich zu machen; und mit der Liebe der Mutter hoffe ich auch diejenige der Tochter zu gewinnen. Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, um mir diese Auszeichnung zu verdienen.“

Während der Kapitän sprach, enarrte sich Angela bis in die Lippen, brennender Haß erwachte in ihrem Herzen gegen ihn. Sie bedachte mehrere Minuten, um nach Fassung zu ringen, und er, von ihrem Schweigen erfreut, fuhr fort:

„Ich verpöche Ihnen, mein ganzes Leben nur Ihrem Interesse zu weihen und, soweit ich's vermag, Ihres Vaters Stelle würdig auszufüllen.“

Dieser unglückliche Hinweis auf ihren Vater gab Angela sofort die ganze Energie wieder. Sie erhob stolz den Kopf und schenkte dem Sprecher einen so von Haß und Verachtung erfüllten Blick zu, daß er, selte wie er war, schier einen Schritt zurücktrat.

„Meines Vaters Namen wollen wir in diese Angeltengheit nicht verweben,“ sprach sie. „Hassen Sie mich Ihnen ein für alle Mal, daß Sie nie und nimmer keinen Platz auszufüllen vermögen, und daß es mir wie eine Entweihung meines Andenkens erscheint, so etwas auch nur auszusprechen. Er war meiner Mutter Gemahl; er liebte sie; er war ein Mann von edler Gesinnung.“

„Ich hoffe, mit der Zeit eine ebenso günstige Beurteilung von Ihnen zu erziehen,“ antwortete er. So eitel, kalt und berechnend er war, es lag doch etwas in des jungen Mädchens Stellung das Eindruck auf ihn machte. „Meine liebe Angela,“ rief Lady Hooden, „sprich doch zu Kapitän Wynyard; hast Du keine Erwiderung auf seine freundlichen Worte?“

„Nein, Mama,“ entgegnete sie, die Hände trampfhaft in einander schlingend, „ich habe darauf nichts zu sagen.“

„Dann, mein theurer Vance,“ sprach Lady Hooden, sich zum Kapitän wendend, „muß ich Dich doppelt lieben, um die Undankbarkeit meiner Tochter wieder auszugleichen.“

Kapitän Wynyard lächelte sich herzlich wenig um Angela's Zustimmung zur Heirat ihrer Mutter. Was auf ihn

Englands Sympathien werden mit der Macht sein, welche den Frieden erhält, nicht mit der, welche ihn bricht. Englands Interessen und Wünsche sind Friedenshaltung.

— **Südamerika.** Eine dem Vertreter der östlichen Kongreßpartei (in Paris) aus Jauque zugegangene Depesche meldet: Die Truppen Balmacedas, die von Coquimbo nach dem Thale von Quaslo vordrangen, wurden nach einem entschiedenen Sieg der Kongreßtruppen bis 12 Meilen (engl.) südlich der Stadt Valparaiso zurückgeschlagen.

— **Aus Kamerun.** Die Loeben in Marille eingetroffene französische Post aus Westafrika berichtet, daß in Kamerun 300 Schwarze zu einem Zuge ins Innere geschickt werden. Ferner wird aus Dohome berichtet, daß ein deutscher Kaufmann dem Könige Behanzin die „prächtige Uniform“ eines bairischen Offiziers geschenkt und sich dadurch mancherlei Vortheile und Bevorzugungen verschafft habe.

### Die Lage der deutschen Arbeit.

Auch ein feines Feld kann Blumen tragen, und selbst die härteste Armut kann durch den Zauber der Poesie vergoldet werden; aber der Landmann schätzt eine Furcht mit wogendem Korn höher als die herrlichsten Blumenkränze, und der Volkswirth weiß, daß für das Wohl und die Kraft eines Staates eine nüchterne, ausreißend genährte und guten Erwerb findende Arbeiterbevölkerung werthvoller ist als die Poesie der Armut. Derartige Gedanken nehmen den Sinn gefangen, wenn man heute in jenen deutschen Industriebezirken sich umsieht, die nicht nur die bedürftigste Bevölkerung haben, sondern augenblicklich auch von schlechten Geschäftslagen schwer betroffen sind. Wer heute die Thüre eines Handwärsers oder Handwebers öffnet, dem steht der ganze Ernst unserer Zeit leibhaftig vor Augen.

Besonders sind es einige textilindustrielle Berufe, die jenen Ernst der Zeit sehr empfinden. Noch immer fehlen sowohl in der Weberei, wie in der Stickerie die genügenden Aufträge. Die Fabrikanten suchen sich hinzuhalten, so gut es geht. Wo es möglich ist, wird auf Lager gearbeitet, Kapitalien werden zugelegt und Hoffnung auf die Zukunft muß heute mehr als je langer Zeit die Verhältnisse der Gegenwart helfen. Das Loos der Arbeiter ist ein hartes. Vielfach sind in den genannten und anderen Textilgeweben die Löhne gesunken, die Arbeitszeit ist beschränkt. Oft ist überhaupt keine Arbeit vorhanden, längere Wartezeiten treten ein, die ohne Lohn gebrückte Entkommen noch weiter schmälern. Daneben steigen die Brodpreise von Monat zu Monat; Fleisch ist jenen Armen nur selten erswinglich, und Viehman weiß, wann mit Bestimmtheit eine Verringerung eintritt. Unter die bedürftigen, unter die am geringsten be-

zahlten, aber bienenfleißigen Hausindustriellen muß man gehen, wenn man den Segen niedriger Brodpreise schätzen lernen, wenn man erkennen will, wie eine Verringerung in schlechter Geschäftszustand am Leibe des Volkes zehrt. Es ist ein Glück, daß nicht alle Arbeiter so wenig widerstandsfähig sind, als die Angehörigen der hier erwähnten Textilgewerbe. In der Reichthumsindustrie liegen die Verhältnisse wesentlich besser. Zwar ist wohl in dieser ganzen gewaltigen Erwerbsgruppe heute kaum ein Zweig wirklich gut beschäftigt, aber von eigentlich schlimmen Zuständen kann auf diesem Gebiete keineswegs die Rede sein. Allerdings ist der Gehalt geringer geworden, denn mit den ständigen Aufträgen sanken, wie in der Textilindustrie, auch die Preise vielfach. Aber die Arbeiterlöhne sind nur in Ausnahmefällen gesunken. Wenn trotzdem das Arbeiterertrömmen auch in der Reichthumsindustrie in letzter Zeit gesunken ist, so liegt das an der oft notwendig gewordenen Beschränkung der Arbeitszeit und besonders an dem Wegfallen der Ueberstunden.

Im Baugewerbe herrscht in diesem Sommer kein Arbeitermangel, da die Bauarbeit darnieder liegt. Aus diesem Grunde sind auch Arbeitsstellen im Baugewerbe selten, and wo solche trotzdem stattfinden, da geschieht es fast ausnahmslos, um eine Verringerung der Löhne abzuwehren, nicht aber um eine Steigerung zu erzielen.

Größere Streiks schweben gegenwärtig überhaupt nicht; der unglücklich verlaufene Bergmannsstreik hat auch in den streikwilligen Arbeitkreisen keinen Eindruck nicht verhehrt. Zudem warnen seit einiger Zeit die einzelnen Arbeitergewerkschaften und Fachvereine ihre Mitglieder sehr energisch, einen Streik ins Werk zu setzen, wenn nicht die Vorbedingungen zu dessen freier Durchführung gegeben sind. Und diese Vorbedingungen sind gegenwärtig fast in keinem Beruf vorhanden. Hierauf ist es zurückzuführen, wenn die meisten der im letzten Monat noch schwebenden oder neu ausgebrochenen Streiks die Abwehr und nicht den Angriff bezweckten. Die Arbeitgeber benutzen die gegenwärtige stille Geschäftslage vielfach, um entweder den Lohn zu kürzen, die Arbeiter-Organisation zu sprengen, oder schärfere Arbeitsbedingungen durchzuführen. Hierin kann man wieder die gewöhnlich bemerkenswerthe Beobachtung machen, daß die Arbeiter eher zu einem geringeren Lohn stillschweigen, als zu Maßregeln gegen ihre Organisation und strammere Fassung der Arbeitsbedingungen. Nur, wo der Lohn ohnehin schon stark gedrückt, doch nicht alle Hoffnung auf erlösenden Widerstand geschwunden ist, da treiben die hohen Lebensmittelpreise bei abermaliger Lohnherabsetzung zum Streik.

Aber auch derartige Arbeitsstellenstellungen sind gegenwärtig nicht häufig. Die Arbeiter tragen heute die Folgen der Krise so gut sie es vermögen, und still, aber in der besten Abficht, sobald eine günstige Geschäftslage eintritt, sich schnell zu erhalten. Jede Streik verhängt die Gegenläge, jede Verringerung trägt Verbitterung selbst in

Eindruck machte, war, daß er, der Vermögende, von dem weltlichen Geschlechte verhäßte, keine Gnade vor den Augen des jungen Mädchens fand. Dieser Widerwille Fräulein Hooden's gegen ihn war ihm ebenso unerwartet, als unannehmlich, es tauchte ihm einen Theil seiner Sicherheit. Er wußte jedoch, daß es in diesem Falle nicht, vorstichtig sein und daß ein Vergleichen mit Gleichem ein sehr fataler Mißgriff sein würde. Den Vertheilungen, Großmüthigen und Verzeihenden zu sein, war jedenfalls besser geeignet, sich in Lady Hooden's Ohren einzuschmeicheln.

„Ich hoffe,“ sprach er daher mit liebenswürdigem Verneigen, „in nicht zu fernem Zeit eine freundlichere Gesinnung für mich in Fräulein Hooden zu erwecken.“

Darauf blinnte Angela ihrem Widersacher voll ins Gesicht, und es lag etwas Pathetisches in ihrem Blute als sie sprach:

„Kapitän Wynyard! Meine Mutter und ich lebten bisher so glücklich in unserem gegenseitigen Besitze; dieses Glück nehmen sie jetzt von uns. Wehhalb liegt Ihnea daran, Lady Hooden zu heirathen?“

Nüchtern von der Unannehmlichkeit dieser Frage unangenehm berührt, antwortete er trotzdem mit ungemainer Geistesgegenwart:

„Weil ich sie liebe, Fräulein Hooden!“

„Das glaube ich nicht!“ sagte das junge Mädchen ebenso schneel. „Im Gegentheil, ich bin sehr überzeugt, daß Sie meine Mutter nicht lieben; und die Zeit wird lehren, daß ich recht habe.“

„Angela,“ rief Lady Hooden, „ich habe Dir gesagt, daß ich Dir niemals gestatten werde, bergleichen Worte zu äußern!“

„Ich kann mir nicht helfen, Mama. Es ist die Stimme meines Herzens, welche spricht, ich vermag nicht, ihr Schweigen zu gebieten.“

„Glauben Sie mir,“ unterbrach Kapitän Wynyard die beiden Damen im sanftesten, geschmeicheltigen Tone, „ich begreife die Situation vollkommen; und, Fräulein Hooden, wenn jeder Andere sich an meiner Stelle vielleicht verlegt fühlen würde, so ist dies bei mir nicht der Fall, weil ich Ihr Empfinden so würdigen verlese. Ich kann sogar sagen, daß dieses treue Festhalten der Erinnerung an Ihren Vater mir Bewunderung und Achtung einflößt. Ich bleibe mir übrig zu wünschen und von der Zeit zu erwarten, daß Sie, mein Fräulein, mich besser kennen lernen und dann auch freundlicher von mir denken werden.“

Lady Hooden küßte ihr Brust von Stolz geschwellt, als sie diese Worte vernahm. Wie edel, wie großmüthig er war. Die Falschheit, welche die Tochter so klar durchschaute, blieb der Mutter verborgen — sie fühlte sich mehr denn je zu ihrem Verlobten hingezogen und verurtheilte mehr denn je der Tochter Undankbarkeit.

„Angela,“ sagte sie wiederholt, „Du hast keine Antwort für Kapitän Wynyard?“

„Nein, Mama,“ entgegnete das junge Mädchen be-

stimmt. „Ich vermag mehr meinem eigenen Gefühl, als irgend welchen Worten, die ich höre.“

„So will ich mit Geduld warten,“ begann der Kapitän auf's Neue. „Ich bin so über alle anderen Männer von Glück begünstigt durch die Liebe der Mutter, daß es nur ein Tribut ist, welchen ich dem Schicksal schulde, wenn ich um die Freigabe der Tochter eifrig werben muß.“

„O, Angela,“ rief Lady Hooden, „ich begreife nicht, wie Du so edel, großmüthigen Worten lauschen kannst, ohne den zu lieben, welcher sie äußert!“

Trotz ihrer Verwünschung konnte Angela nicht umhin, über die Naivität ihrer Mutter zu lächeln.

„Ich schätze die Worte, Mama, nach ihrem inneren Werthe.“

Lady Hooden, welcher diese Unterhaltung peinlich war, hielt es für das Klügste, derselben ein Ende zu bereiten. Sie entließ ihre Tochter mit einer kurzen Ermahnung, und Angela verließ den Salon, ohne Kapitän Wynyard's ihr dargelegte Hand zu berühren. Sie begab sich auf ihr eigenes Zimmer und blieb in demselben, bis die Glocke sie zum Gabelstübchen rief.

„Ich bin so tief bestürzt,“ sagte Lady Hooden zu ihrem Verlobten. „Wie ich Angela gestern Abend von unserer Verbindung Mitteilung machte, sah ich wohl, daß sie mit derselben nicht einverstanden sei; aber nicht im Traume ahnte ich, daß sie sich Dir gegenüber ein solches Verlangen erlauben würde.“

Der Kapitän blieb auf seiner Hut. Er verwünschte Angela aus tiefstem Herzen, trotzdem war er klug genug, seine aufsehende Großmuth als Mittel zum Zwecke beizubehalten.

„Meine geliebte Laura,“ antwortete er daher, „serbich Dir über dieses Kindes seltsame Laune nicht weiter den Kopf. Du wirst sehen, daß es meinen Bemühungen in kurzer Zeit gelingt, dieselbe in das Gegentheil umzuwandeln.“

Lady Hooder küßte ihn.

„Du bist in der That ein edler Mann,“ sprach sie. „Du entschuldigst Angela. Allerdings hast Du Recht, daß ihr ungebührliches Betragen nur der Berührung entspringt, welche sie ihrem Vater bewahrt.“

„Eben deshalb,“ erwiderte er. „Und wenn es mir gelingt, ihren Widerwillen zu überwinden, wird sie mich einst in demselben Maße lieben und verehren. Einer solchen Erregung hätte ich sie übrigens nie lästig gefastet; doch vergehen wir den Zwischenfall. Vertraue Du mir nur, meine theure Laura, und Sorge Dich um Deine Tochter. Es klingt ja eigentümlich, vielleicht ammaßend, wenn ich es sage, aber ich kann wohl behaupten, daß noch kein Mädchen und keine Frau mir zu widerstehen vermögen, wenn mir darum zu thun war, ihre Meinung zu gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)



### Amtliche Bekanntmachungen.

5 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs G. v. B. sind vom Schiedsmann Herrn **Erlecke** zur hiesigen Armenkassa gezahlt.  
Halle a. S., den 9. Juli 1891.

Die Armen-Direktion.

Der hinter den Mühlen- und Gasbesitzer und Kaufmann **Franz Otto Hildebrandt** aus Sieglitz unterm 16. Mai 1891 erlassene Sterbbrief ist erledigt. M. I. 27/91.  
Halle a. S., den 30. Juni 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Der gegen den Arbeiter **Max Knoch** aus Halle a. S. unterm 12. Mai 1891 erlassene Sterbbrief ist erledigt.  
Halle a. S., den 4. Juli 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

### Bekanntmachung.

Nachdem die kalkulatorische Prüfung des Special-Protokolls über die bei dem unterzeichneten Besahme in der Zeit vom 14. bis 30. Mai d. J. abgehaltene Auktion der verfallenen, in den Monaten Januar, Februar und März 1890 verlehren und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 1 bis 12392 trugen und worüber die Pfandscheine in grünem Druck ausgestellt sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber bezw. Pfandschein-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auktion über die Forderungen des Besahms hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 4. Juli 1891 bis 3. Juli 1892

bei der Kasse des Besahms gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unachtfänglich dem Reservefond des Besahms bezw. der Ortsarmen-Kasse.

Halle a. S., am 2. Juli 1891.

Das Verhant der Stadt Halle.

## Tivoli-Etablissement.

Letztes Gastspiel  
des berühmten Vierländer Gesang-Corps  
vom Hamburger Stadt-Theater

bei  
**Gr. Elite - Triple - Concert**

und letzte Tage  
des Gastspiels des **Mr. Loissets** mit seinen dreifürten  
**Störchen etc.**

Eintritt zum Garten 30 Pfg., Neben-Raum 50 Pfg.,  
Logenplatz 1 Mt. 50 Pfg.

## Etablissement Prinz Carl.

Sonntag, den 12. d. Mts.:

Auftreten der weltberühmten

**Sandmalerin Theresia Rombello.**

Geöffnet Vorm. von 11-12 Uhr u. Nachm. von 3-6 Uhr.

Entree 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

## „Heilsburg“, Siebichenstein.

Bringe meinen prachtvollen Saal mit Nebenzimmern zur Abhaltung jeder Festlichkeit in empfehlende Erinnerung.

H. Coburger, Bauerisches Pilsner, Berl. Weisse, Gose, Grätzer, täglich frische Erdbeerbowle. — Exquisite Küche. R. Birkenstock.

## Handwerker - Meister - Verein.

Silberfahrarten zum Besah der Nothenburger Werke am Montag, den 18. Juli cr., zu ermäßigten Preisen bis Sonntag Abend 6 Uhr bei den Herren **Büchner, Gredke, Kleemann, Känniger, Speck** und **Karl Vogler, Wilhelmstraße.** Der Vorstand.

Gedehle einem geehrten Publikum mein  
**Gold-, Silber- und Alfenidewarenlager,**  
sämmliche Sachen zu äußerst billigen Preisen. Alles Gold, Silber u. alte Münzen werden gef. u. in Zahlung genommen z. höchsten Preisen

**P. Wange, Goldschmied,**  
Halle a. S., Neumhäuser 6.

Mein Geschäft ist auch Sonntag Nachmittags geöffnet.

# Mein gut assortirtes Sarg-Lager

offerire bei  
vorkommenden Trauerfällen bestens.

Bedienung reell. Billigste Preissätze.

**H. Lampe, Tischlermstr., Halle a. S.**

Reihen in  
**Herren-Cravatten**  
empfeilt  
**Bruno von Schütz.**  
Gr. Ulrichstraße 24.  
Special-Geschäft für Herren-Wäsche.

**C. A. Matthesius,**  
Leder-Fabrik u. Handlung,  
Kuttelhof 6.

offerirt: alle Sorten Leder f. Sattler u. techn. Zwecke.  
Einkauf roher Rind- und Ochsen-Häute  
zu höchsten Preisen.

**Zu Bauten** empfehlen frischen **Portl.-Cement**  
in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  To., **Thonröhren,**  
engl. und deutsche **Chamottesteine.** Cham.-Zerfel,  
blauen und rothen englischen **Dachschiefer,** Dach-  
pappe, **Steinkohlentheer,** Pech, **Asphalt, Goudron,**  
**Gyps, Cressot** und **Kientheer** zu den billigsten Preisen  
**Klinkhardt & Schreiber,**  
Neue Promenade 12, neben d. Volksschule, Fernspr. 203.

## Feinste Nürnberger Lebkuchen

— Eigenes Fabrikat —  
angefertigt unter persönlicher Leitung eines Nürnberger Lebkuchers, empfehle stets frisch in folgenden Sorten in Einzelverkauf und Versand nach auswärts.

**Feinste Nürnberger Prämien Lebkuchen** in Blechdosen  
à 6 verschiedene Sorten, pro Schachtel A 1,25 und A 2,—.  
Hochfeine Nürnberger **Elfen Lebkuchen** in Packeten enthaltend à 6 Stk. von A 1,— an und Cartonenthaltend à 3 Stk. von 50 Pfg. an.

**Richard Poser,**  
Lebkucherei und Honigkuchen-Fabrik,  
Halle (Saale), Mansfelderstr. 53.

**Fahrunterricht**  
für alle Sorten Zweiräder, zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, ungeführlicher Methode empfiehlend das  
**Hall. Fahrräder-Depot,**  
12/13 Martinsgasse 12/13.

**Rover** in 20 verschiedenen Modellen von 75 A an.  
Zweit- und Dreiräder in Auswahl.  
Nur beste deutsche und engl. Fabrikate, unter Garantie. Reparaturen, Ersatz- u. Zubehörsache, Ausrüstungs- u. Bekleidungsgegenstände f. Radfahrer.

**Hochfeine**  
Himbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Citronen-  
**Limonaden,**  
p. Flasche von 50 Pfg. an.  
empfeilt  
**Joh. Friedr. Coester**  
24. Leipzigerstraße 24.

**Brillant-Fenerwerk,**  
nicht explodierbar!  
Größte Auswahl, billig!  
**Georg Zeising,**  
gr. Ulrichstraße 62,  
Ede gr. Steinstr.  
Empfehle fr. Mohn, Mispel und Kaffeebohnen und täglich frisches Thee- u. Kaffeegebäck.  
**G. Schimpf, Gr. Ulrichstr. 51.**

## Walhallatheater

Direktion: **Richard Hubert,**  
Ella und Käthchen **Manier,**  
d. kleinen Brauour-Gymnastikerinnen am Schwedischen Trapp und am dreifachen Red. — **Dr. Leon Vertois,** Koch-Equilibrist. — **Mr. Charles Biffon,** Akrobat auf dem Drahtseil. — **Die Geschwister Eric und Eugen Galveston,** Karikaturen-Aquarell-Schnellmalerei. — **Fraulein Hermine Dela,** Theaterängerin. — **Fraulein Ella Vera,** Kollim-Soubrette. — **Herr Theodor Jerrath,** Gesangs-Sumocist.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Bestand der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Sonntag, den 11. Juli:  
Erstes Gastspiel des Herrn **Adolf Müller** Stadttheater in Leipzig, rühmlicher Mitglied des hies. Stadttheaters.  
**Neu! Zum ersten Male: Neu! Das letzte Wort.**  
Theaterstück in 4 Akten von Franz von Schönthan.  
Bernhard Mantius, Musiker: **Adolf Müller.**  
**Erhöhte Preise.**  
Im Vorverkauf: Sprechst. 1,25 A, Parquet 1 A, Sool 50 Pfg.  
Sonntag, den 12. Juli:  
Letztes Gastspiel v. **Adolf Müller.**

## Barbarossa.

Täglich Concert  
d. Heigoländer Damen-Kapelle.  
Alles Nähere die Plakate.

## F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Arzt.  
Blombiren, Zahnzichen mit Nachgas, künst. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne u. Geiststrasse 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

## Sammelfstellen

für Cigarettenpfeifen, Aktes, Vänder, Stempel etc. befinden sich bei den Herren:  
**G. Hildebrandt,** Buchererstr. 7  
**Wilhelm Eske,** Schulberg 12  
**Ed. Robert,** gr. Ulrichstr. 41.  
**Aud. Spec,** Marienstr. 8.  
**W. Caminitus,** Königstr. 25.  
**Emil Gelp,** Charlottenstr. 18.  
**H. Heuschick,** gr. Brauhausg. 2.  
**F. Mayer,** Georgstr. 7, 2 Tr.  
**F. Künninger,** Laurentiusstr. 18  
**Moritz König,** Rathhausg. 9.  
Sammelfstelle u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarettenpfeifen etc. bei Herrn **Moritz König.**  
Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.  
Für den Inhaberentscheid verantwortlich **Sukus Gabis** in Halle.

Verlag und Druck von R. Neilschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Gr. Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Sterz 1 Beilage.